

thum hieß *Allodium*. Bei einer solchen Vertheilung erhielt natürlich der König ein größeres Grundeigenthum, als die Edelen seines Gefolges, und die Größe des Grundeigenthumes für diese richtete sich wieder nach der Größe des Gefolges, welches sie dem Heere des Königes zugeführt hatten. Von seinen weitläufigen Ländereien gab alsdann auch der Edle wieder jedem seiner Geleitsmänner ein Stück zur Benutzung ab, aber nur auf so lange, als er in seinem Dienste blieb. Es wurde ihm also nur geliehen und bekam deshalb auch den Namen *Lehen*. Er selbst hieß hiervon *Vasall* oder *Lehnsman*, und der eigentliche Besitzer *Lehns herr*. Blieben die Vasallen ihrem Lehns herrn im Krieg und Frieden treu und dienstwillig, so behielten sie das *Lehen* lebenslänglich und genossen auch wieder des Schutzes ihres Lehns herrn. Nach ihrem Tode fiel es wieder an den Lehns herrn zurück, der die Dienste eines anderen Getreuen damit belohnen konnte. Da nun aber der Sohn fast immer seine Dienste dem Lehns herrn des Vaters widmete, so wurde in der Regel auch ihm das väterliche *Lehen* überlassen; am Ende wurden diese *Lehen* sogar erblich. Aber weder der Lehns herrn noch der Vasall hatte Zeit oder Lust, selbst den Acker zu bauen; das mußten in der Regel die Leibeigenen thun, die man *Hörige* nannte.

Da der Lehns herr verpflichtet war, seinen Lehns man zu schützen, so übertrugen auch manche Lehns herren, die zu schwach waren, sich selbst zu schützen, ihr *Allodium* einem mächtigen Nachbarn und nahmen es dann wieder als *Lehen* von demselben zurück. So verwandelten sich viele *Allodien* in *Lehen*.

Siebenzehnter Abschnitt.

Der heilige *Vonifacius* sucht den Samen des Christenthums auch im Innern Deutschlands auszustreuen. — In Arabien tritt *Mohammed* (622) als Stifter einer neuen Religion auf, die sich mit reißender Schnelligkeit verbreitet. Die Araber werden ein eroberndes Volk; ihren Fortschritten in Europa aber wird durch den großen Sieg, den die Franken bei *Tours* (732) über sie errachten, eine Grenze gesetzt.

Das Christenthum in Deutschland. — Den größten und segensreichsten Einfluß auf den Zustand der deutschen Völ-